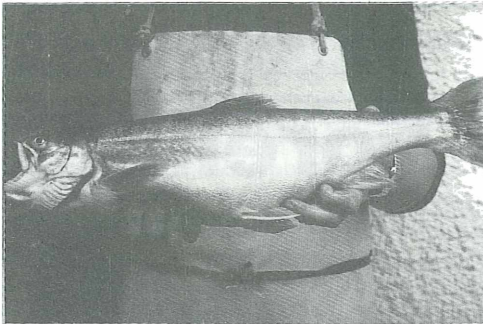


ANGELFISCHEREI

EFSA – Angeln 1991 am Fuschlsee bei Salzburg

Die EFSA (European Federation of Sea Anglers) hat kürzlich ihr Jahresfischen am Fuschlsee bei Salzburg abgehalten. Dabei haben knapp 30 Angler an einem Wochenende (Samstag/Sonntag) einige Dutzend Fische erbeutet. Der schwerste Fisch war ein Hecht von knapp 8 kg, der von Ivan Sary gefangen wurde. Insgesamt wurden 6 Hechte erbeutet. Weiters konnten über ein Dutzend Renken gefangen werden, die schwerste wog immerhin fast 2 kg. Interessant ist, daß heuer knapp 50 Aiteln (Döbel) gefangen wurden. Einige Rotaugen und Barsche rundeten das Ergebnis dieser Veranstaltung ab.



Fangmeldung Fuschlsee: Dieser kapitale 1,75 kg schwere Seesaibling (*Salvelinus alpinus*) wurde vor kurzem von Fischmeister Langmeier gefangen. Der Fisch hatte 8 Lauben im Magen. Schwere Seesaiblinge sind im Fuschlsee relativ häufig (bis zu einem Kilogramm in der Regel).

Eisangeln im Frühjahr kann gefährlich sein

Grundsätzlich ist jeder Gang über Eis riskant!

Jetzt wird nach Entscheidungshilfen für die Freigabe von Eisflächen auf natürlichen Gewässern gesucht. Der Salzburger Gletscherkundler und Eisexperte Univ.-Prof. Heinz Slu-

petzky erklärte, daß es ihm lieber ist, kein Eisgutachten abzugeben. Er sieht sich als Experte außerstande, in jedem Fall gültige Aussagen über die Tragfähigkeit von Eis auf natürlichen Gewässern zu machen. Über den Eisdeckenaufbau von heimischen Seen und Flüssen sind kaum Unterlagen vorhanden. Die dafür notwendige Forschungsarbeit ist nie geleistet worden, sagt der bekannte Wissenschaftler.

Slupetzky arbeitet mit einem hohen Sicherheitsgrad. Flächen mit einer Eisdecke unter 20 cm werden von ihm nicht freigegeben. Ab 20 cm Eis stellt der Wissenschaftler nur dann ein positives Gutachten aus, wenn beste Eisqualität vorliegt. Nur kompaktes Klareis ist sicher!

Auf dem beliebten Mattsee bei Salzburg gab es 1991 so viele gefährliche Eiseinbrüche wie noch nie. Vorsicht und Erfahrung schützen den einzelnen Eisfischer noch immer am besten. Die schweizerische Lebensrettungsgesellschaft hat hier ein paar gute Regeln aufgestellt: Es sollen vorerst auf Eis nur Kontrollgänge gemacht werden, eine Leiter kann hier



Eisfischer am Auerspergsee bei Salzburg

die Sicherheit erhöhen. Für eine Einzelperson sind mindestens 5 cm Eisdicke erforderlich. Bei leichtem Andrang soll die Eisdecke schon mindestens 7 cm dick sein. Bei großem Andrang sind 10 cm Eisdecke als Minimum zu sehen. Fahrzeuge ab einer Tonne müssen als Limit zumindest 15 cm solides Eis unter sich haben. Diese Werte gelten nur für bestes Klareis. Schnee-Eis und sogenanntes Spargel-Eis gelten als besonders heimtückisch. Höchste Vorsicht ist bei Polypen (Wasserlöchern), bei Ausläufen und Mündungen von Gewässern geboten. Radialrisse (sternförmig) im Eis sind harmlos. Tangentialrisse (um einen herum) sind sehr gefährlich.

Lieber Eisfischer, die Eisfischspezialisten im hohen Norden, die Lappen, haben sicher besseres Eis als wir. Deshalb immer Vorsicht, sonst kann es Dir passieren, daß Du einige Fische auf dem Eis hast und Du statt ihnen nasse Reviere zu spüren bekommst! Kalt und lebensgefährlich sind Gewässer im Winter!

HOT

Saubohne als Umweltindikator in Seen und Flüssen

Ein billiges und effizientes Warnsystem in Flüssen und Seen – etwa nach Chemieunfällen – entwickelten Wissenschaftler der Universität Bonn. Kernstück dieses Wasserfrühwarnsystems ist die Saubohne. Die Zellen dieser Pflanze werden hier kontinuierlich zur Überprüfung der Gewässergüte eingesetzt. Vorerst geschieht das im Rhein, wo ein vollautomatisches Saubohnen-Frühwarnsystem installiert wurde. Als Basis der Messungen gilt die natürliche, mit herkömmlichen Geräten leicht meßbare Sauerstoffproduktion dieser guten Speise- und Futterpflanze. Saubohnenzellen sind sehr empfindlich; sobald ihr Stoffwechsel kontaminiertem Wasser ausgesetzt ist, wird ihre Fotosynthese zerstört. Sie setzten bei Verunreinigung ihre Sauerstoffproduktion abrupt herab oder stellen diese ein. Um die Empfindlichkeit dieser Pflanzenzellen noch zu steigern, entfernen die Bonner Wissenschaftler die Zellwand. Eine aus Braunalgen hergestellte Lösung erhöht sodann die Lebensdauer der enthäuteten Zellen. Das Zusammenfügen der rund 40tausendstel Millimeter winzigen Zellen zu 2 bis 3 Milli-

meter großen Kügelchen stellt die Produktion von Sauerstoffmengen sicher, die groß genug sind, um leicht gemessen werden zu können. Für die eigentliche Analyse wird das zu untersuchende Wasser in ein Reaktionsgefäß mit den Saubohnenkügelchen geleert. Sinkt deren Sauerstoffproduktion binnen einer halben Stunde um mehr als es der natürlichen Stoffwechselschwankung der Pflanzen entspräche, so wissen die Bonner Wissenschaftler: hier ist etwas nicht in Ordnung. Welche Stoffe die Pflanze irritiert haben, muß dann erst untersucht werden. Die Entwicklung der für den kontinuierlichen und automatisierten Freiland Einsatz notwendigen Geräte mit Steuerelektronik und Software soll 1992 abgeschlossen sein. HOT

Hubert S m u d a

Warme Beute läßt Forellen anbeißen

Ein ausgesprochen simples Prinzip verwirklichte Dr. Raymond Davis aus den USA, um das Anbeißenverhalten von Forellen zu stimulieren: Er sorgte dafür, daß sein Angelköder etwas wärmer war als das umgebende Wasser, und die Forellen bissen an.

Zur Erforschung der Lockwirkung von Ködern auf Fische waren in der Vergangenheit viele wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt worden. Shrimp-Extrakt erwies sich als sehr wirksames Lockmittel. In aufwendigen Analysen ermittelte man die chemische Zusammensetzung des Extrakts. Man fand hauptsächlich natürliche Aminosäuren sowie das Aminosäurederivat Tau- rin.

Aminosäuren kommen natürlich auch in all den empirischen Anglerrezepten vor, in denen kleine Beutefische, Frösche, Maden, Mehlwürmer, Fliegen, Käserinden oder Bananen zum Angeln empfohlen werden. Möglicherweise sind die in den Ködern vorhandenen Aminosäuren die eigentlichen Träger der Lockwirkung. Doch die verzwickten chemischen Erklärungen brachten keine griffige Methode für ein besseres Anbeißen zutage. Dr. Davis waren die chemischen Erklärungen zu kompliziert. Daher verließ er diese Pfade und wandte sich dem einfachen physikalischen Phänomen Wärme zu. Bereits Ende der sechziger Jahre wurden Hinweise bekannt, daß Fische punktuelle Wärmequellen

im Wasser wahrnehmen können. Zur Untermauerung dieser These bestrich der amerikanische Forscher herkömmliche Gummiköder mit Silikonpaste, die mit Magnesiumchlorid angeteigt wurde. Das unter Umweltschutzaspekten unbedenkliche Magnesiumchlorid löst sich nach Eintauchen ins Wasser unter Wärmeentwicklung auf. Die Temperatur steigt in der unmittelbaren Umgebung des Köders um einige Zehntel Grad an. Nah genug vorbeischwimmende Fische nehmen offenbar diese Temperatur wahr und identifizieren die Wärmequelle als Beute. Die Versuche zur Wirksamkeit des Prinzips wurden in der Patentschrift (US-Patent Nr. 4,901.466) beschrieben. Drei Angler wurden mit identischer Ausrüstung am frühen Morgen auf einen Fluß in Michigan geschickt. Sie angelten vier Stunden mit der gleichen Anzahl von Auswürfen. Einer von ihnen benutzte den mit Magnesiumchlorid behandel-

ten Köder, die anderen beiden benutzten unbehandelte Exemplare. Der Angler mit dem präparierten Köder fischte in den vier Stunden acht Forellen. Einer seiner Kollegen ohne erwärmten Köder ging in den vier Stunden leer aus. Der dritte holte in der Zeit lediglich einen einzigen Fisch aus dem Wasser. Das simple Prinzip punktueller Wärmequellen als Lockmittel für Fische könnte Angelfreunde zu eigenen Experimenten mit erwärmtem Köder geradezu herausfordern, denn sicher muß es nicht unbedingt eine chemische Wärmequelle sein.

Weitere Literatur:

1. Carr, William S.; Gondeck, Allan S.; Delanoy, Richard L.; Comp. Biochem. Physiol., Bd. 54A, S. 161–166 (1976)
2. Carr, William S., Blumenthal, Kenneth M., Netherton III, James C. V.; Comp. Biochem. Physiol. Bd. 58A, S. 69–73 (1977)



Neue Bücher

Aktuelle Symposienberichte der EAS

Die EAS (European Aquaculture Society) brachte kürzlich die Berichte zweier 1991 veranstalteter Symposien heraus:

1. *Larvi '91*: Kurzmittellungen und Abstracts der Beiträge beim internationalen »Symposium on Fish and Crustacean Larviculture« in Gent, Belgien, 27.–30. 8. 1991.

P. Lavens, P. Sorgeloos, E. Jaspers und F. Olevier (Hrsg.); 427 Seiten, Preis: 2200 belg. Francs (ISBN 90-71625-09-5).

2. *Aquaculture and the environment*: Kurzmittellungen und Abstracts der Beiträge bei der internationalen Tagung »Aquaculture Europe '91«, in Dublin, Irland, 10.–12. 6. 1991. Zusammengestellt von N. DePauw und J. Joyce. 332 Seiten. Preis: 1975 belg. Francs (ISBN 90-71625-08-7).

EAS Sekretariat, Coupure Rechts 168, B-9000 Gent, Belgien.

St.-Hubertus-Jahrbuch 1992. 284 Seiten, Rocktaschenformat, biegsamer Einband, S 120,-. Erschienen im Hubertusverlag H. H. Hitschmann KG, Linzer Straße 32, 1141 Wien

Dieser unentbehrliche Revierbegleiter bietet neben der Möglichkeit, tägliche Beobachtungen einzutragen, Skizzen von Rehbock- und Hirschtrophäen anzufertigen und Streckenergebnisse festzuhalten, auch einen umfangreichen Adressenteil, der die Anschriften und Telefonnummern der Jagdbehörden und Verbände, der Wildgehege, Jagd- und Schützenvereine und der Jagdhornbläsergruppen sowie der Büchsenmacher, Präparatoren und relevante Anschriften aus dem Jagdhwesen enthält. Darüber hinaus werden auch die wichtigsten Adressen des Fischereiwesens angeführt. Alle Adressen werden jährlich überprüft und auf den letzten Stand gebracht. Selbstverständlich sind – wie jedes Jahr – die aktuellen Schußzeiten des jagdbaren Wildes sowie die Fangzeiten und Brittelmaße der Fische für jedes Bundesland enthalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 34-36](#)